

Reformierte heissen Motion aus St. Gallen gut

ST. GALLEN. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Themen Ehe, Familie, Partnerschaft und Sexualität – Delegierte der Evangelisch-reformierten Kantonalkirche St. Gallen fanden, dass es dafür wieder an der Zeit ist. Mehr als 20 Jahre alt sind die letzten grösseren Schriften der reformierten Kirche zu diesen Themen. Seither hat sich in der Gesellschaft viel verändert. Aus diesem Grund haben die St. Galler Delegierten beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) eine Motion mit dem Titel «Familie, Ehe, Partnerschaft und Sexualität aus Sicht der Reformierten» eingereicht (Ausgabe vom 18. Juni).

Diskussionslos genehmigt

Der Vorstoss wurde an der gestern zu Ende gegangenen Abgeordnetenversammlung in der Kartause Ittingen behandelt – und gutgeheissen. Ohne Gegenstimme und ohne grosse Diskussionen, wie Barbara Damaschke-Bösch auf Anfrage sagt. Die Pfarrerin aus Hemberg ist Kirchenrätin der Evangelisch-reformierten Kantonalkirche St. Gallen und die treibende Kraft hinter der Motion. Sie freut sich über die Zustimmung der Abgeordneten der anderen Kantonalkirchen. Die Neuenburger Kirche habe ausserdem angeregt, die Frage der Besteuerung von Eheleuten in die Diskussion aufzunehmen.

Erste Resultate in drei Jahren

Mit der Motion wird verlangt, dass der SEK eine Arbeitsgruppe einsetzt, die sich mit dem aktuellen Themenkomplex Familie, Ehe, Partnerschaft und Sexualität auseinandersetzt. Über die Ergebnisse sollen die Abgeordneten in drei Jahren informiert werden. Ob sich daraus eine offizielle Haltung der reformierten Kirche entwickelt, wie es sich die St. Galler Delegierten wünschten, wird sich zeigen. (lom)

Schweiz, ein weltbestener Absender

An der Aktionärsversammlung von Agro Marketing Thurgau AG standen Marken und Qualität im Zentrum. Die Marken Schweiz und Swissness müssten zwingend weiterentwickelt werden. Sie geniessen im In- und Ausland hohes Ansehen.

MARIO TOSATO

WEINFELDEN. Thomas Harder, Geschäftsführer Swiss Brand Experts AG, Zürich, betonte zu Beginn seines Referates «Marken für Menschen – Marke Schweiz – Swissness-Vorlage» anlässlich der Generalversammlung von Agro Marketing Thurgau AG, dass er ein Thurgauer mit Wurzeln in der Landwirtschaft sei. Er wies darauf hin, dass er und sein Team eben das Buch «Marken für Menschen» präsentieren konnten. Nach seiner Ansicht sind Leistungen, die sich differenziert präsentieren, der Kern jeder Marke. Erst wenn Leistung sich unterscheidet, binde sie die Kundschaft. Spezifische Leistungen finden sich überall. «Wir erfassen die differenzierenden Leistungen und entwickeln eine Zielpositionierung in Form spezifischer Erfolgsfaktoren», sagt Harder. Die spezifischen Erfolgsfaktoren würden mittels tiefgehenden Argumenten und dem Zugriff auf die Schnittstelle Leistung-Kundschaft konkret und präzise herausgearbeitet werden.

Erfolgreiche Marken

Harder sprach sich für die Marken Schweiz und Swissness aus, welche sowohl im Inland als auch im Ausland ein hohes Ansehen geniessen. Diese Situation sollte erhalten und gepflegt werden. Deshalb sei es wichtig, die Marken Schweiz und Swissness weiter zu pflegen. Die Qualität der Produkte sollte hochgehalten werden, betonte Harder. Er erklärte, dass der Slogan «Herz der Schweiz einer der besten Absender der Welt», darstelle.

«Vermutlich liegt die Zukunft eher in klar regionalen Produkten auf der einen Seite und preiswerten hochwertigen Produkten auf der anderen Seite», sagte Roland Werner, Präsident des



Sie standen im Zentrum der Veranstaltung von Agro Marketing Thurgau AG (von links): Dominic Meyerhans, Meyerhans Mühlen AG, Roland Werner, Verwaltungsratspräsident Agro Marketing, Geschäftsführerin Simone May und Thomas Harder, Geschäftsführer Swiss Brand Experts AG.

Verwaltungsrates der Agro Marketing Thurgau AG, an der Aktionärsversammlung. Bei den regionalen Produkten werde auch die Herkunft eine wichtige Rolle spielen. Als Beispiel erwähnte er die Schweizer Schokolade. Da frage wohl kaum jemand, woher der Kakao und die anderen Rohstoffe kommen, sondern es sei einfach eine Schweizer Schokolade. Dies aus einem ganz einfachen Grund, weil mit einem speziellen Verfahren Rohstoffe zu einem sehr schmackhaften und einzigartigen Produkt verarbeitet werden. Gleiches gelte auch für Nescafé.

Ebenso klar ist für Roland Werner, dass ein erfolgreiches Verkaufen von Produkten durch ein gutes Marketing begleitet werden muss. Wenn niemand wisse, dass man ein super Produkt herstelle, kaufe es auch niemand. Genau in diesem Bereich könne Agro Marketing Unterstützung anbieten und helfen, ein Produkt bekannter zu machen.

Leitung in sechster Generation

Den Abschluss des Business Events bildete die Betriebsbesichtigung der Meyerhans Mühlen AG in Weinfelden. Dominic

Meyerhans, der die Mühle in sechster Generation leitet, stellte die Mühle vor. «Mein Eintritt in das Familienunternehmen nach erfolgreich abgeschlossener Nachfolge und als Vertreter der 6. Generation erfüllt mich mit Freude und Stolz», erklärte Dominic Meyerhans. Dies, weil er mit seinem Einsatz das erfolgreiche Wirken vorgehender Generationen weiterführen dürfe und weil er die Möglichkeit habe, die ihm wichtigen Werte eines Familienunternehmens hochzuhalten und zu fördern.

Einer dieser Werte ist Tradition. Familienunternehmen der

Müllereibranche können auf lange Traditionen zurückblicken. Dabei geht es nicht um die Wahrung alter Zöpfe, wie dies im Volksmund manchmal verstanden wird. Im Gegenteil: «Tradition» – lateinisch für «übergeben» – steht für den Erhalt von Wissen und Fähigkeiten, die über Jahre bestanden haben und perfektioniert wurden. «Es gilt, diese täglich zu pflegen und dem sich ändernden Umfeld anzupassen. So können wir voller Selbstvertrauen und unserer Tradition bewusst in die Zukunft schauen», sagt Dominic Meyerhans.

Freie Fahrt für Velofahrer

Schweizer Städte sollen velofreundlicher werden. Bei diesem Anliegen leistet die Stadt St. Gallen Pionierarbeit. Noch in diesem Sommer soll die sogenannte Fahrradstrasse getestet werden.

RAPHAEL BUCHELI

ST. GALLEN. Auf Initiative der Städte St. Gallen, Zürich, Luzern, Bern, Basel und La Chaux-de-Fonds prüft das Bundesamt für Strassen (Astra) zusammen mit den zuständigen Ämtern die Umsetzbarkeit von sogenannten Fahrradstrassen in Pilotversuchen. Deren Ergebnisse werden zeigen, ob solche Strassen in der Schweiz sinnvoll sind. «Die neue Strassenart soll den Veloverkehr bündeln und fördern. Sie gestaltet das Velofahren flüssiger und komfortabler», sagt Astra-Mediensprecher Thomas Rohrbach. Die geplanten Fahrradstrassen können sowohl von Velos als auch von Autos genutzt werden, wobei Velos allerdings Priorität haben.

«Die Strassen werden mit speziellen Tafeln signalisiert. Velofahrende sollen nebeneinander fahren können und das Vorrangsrecht haben. Die Regel des Rechtsvorrangs wird nicht gelten. «Bereits heute meiden Velofahrende die Hauptstrassen und weichen auf Quartierstrassen aus», sagt Rohrbach weiter. «Es gibt mittlerweile Strassen, die mehr von Velos als von Autos genutzt werden. Wir wollen diese Strassen an ihre Hauptnutzer anpassen.» Velos brauchen noch

mehr als Autos unterbrechungsfreie Wege, um ans Ziel zu kommen.

Von der Stadt in den Kanton

«Die Stadt möchte den Veloverkehr fördern, und dieser Versuch ist eine gute Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen», hält Stefan Pfiffner, Leiter der Verkehrsplanung des städtischen Tiefbauamts, fest. Die hügelige Landschaft der Stadt St. Gallen stellt eine Herausforderung für Velofahrende dar. Auf den Fahrradstrassen sollen sie die Stadt aber künftig besser durchqueren können als heute. Gemäss Pfiffner soll der Fokus dabei auf der Verbindung des Ostens mit dem

Westen liegen. «Es wurden Machbarkeitsstudien durchgeführt, die festhalten, dass die Möglichkeit dafür gegeben ist.» Der Kanton ist in den Pilotversuch ebenfalls eingebunden. «Falls sich der Versuch bewährt, könnten Fahrradstrassen auch in anderen Regionen eingesetzt werden», so Pfiffner. Von Seiten des Astra gibt es zudem Überlegungen, einzelne Ortschaften mit speziell für Velos ausgelegten Strassen zu verbinden.

Ausnahmebewilligung ist nötig

Die erste St. Galler Fahrradstrasse soll ab Ende Juli in der Umgebung des Bahnhofs St. Fi-

den geprüft werden. Das Testgelände wird die Lindenstrasse, zwischen Werkstrasse und Lukasstrasse, umfassen. Vor Ort sieht man davon derzeit aber noch nichts. Die Ideen bestehen bislang auf dem Papier, noch fehlt die rechtliche Grundlage für deren Umsetzung. Die Pilotversuche müssen vom Astra mit einer Ausnahmebewilligung genehmigt werden. Ein entsprechendes Gesuch wurde eingereicht, wobei der Entscheid in den nächsten Wochen erfolgen soll.

Die Niederlande als Vorbild

Beispiele für Velostrassen finden sich auf der ganzen Welt. Von Japan über die USA bis nach Europa. Mehr und mehr Menschen nutzen die Strassen mit Velos. Dazu tragen sowohl die zunehmende Verbreitung von E-Bikes als auch ein verändertes Mobilitätsbewusstsein bei. In der Schweiz will man dieser Entwicklung entgegenkommen und stützt sich dabei hauptsächlich auf Erfahrungen und Daten der Niederlande. Diese hatten sich bereits bei der Einführung von Fahrradstrassen in Deutschland und Österreich bewährt. Die Niederlande gelten als Vorbild für den Veloverkehr. Mittlerweile gibt es dort schon Solarradwege.



Auf Fahrradstrassen haben Velos Vorrang.

Schwieriges Jahr für St. Galler Pensionskasse

RETO NEURAUTER

SARGANS. Die Pensionskasse St. Galler Gemeinden Genossenschaft (PKSG) hatte 2015 unter der schwierigen Marktlage zu leiden. Dennoch lag ihr Deckungsgrad am Jahresende bei 99,7 Prozent (Vorjahr 100,5). In Anbetracht der schwierigen Umstände am Kapitalmarkt dürfe dieses Ergebnis als erfreulich bezeichnet werden, sagte Guido Germann an der Versammlung in Sargans. Noch erfreulicher falle die Rückschau auf die vergangenen elf Jahre aus. Die Pensionskasse habe eine Performance erwirtschaftet, die 0,45 Prozent pro Jahr über dem Durchschnitt der schweizerischen Pensionskassen lag, nämlich bei 4,11 Prozent. Das Vorsorgekapital der Aktivversicherten wurde in dieser Zeit durchschnittlich mit 3,55 Prozent verzinst. Die Differenz, 0,56 Prozent, wurde für die Verbesserung des Deckungsgrads verwendet.

Mehrheit verbleibt im Basisplan

Hohe Anforderungen stellte die Einführung neuer Vorsorge- und Sparpläne. Diese erfolgte per 1. Januar 2016, was von den Mitarbeitenden einiges abforderte. Von den 5672 Versicherten, die ab Alter 25 Sparbeiträge leisten, wählten 100 den Sparplan Minus, wobei die Sparbeiträge

um 3 Prozent reduziert werden. 679 Versicherte entschieden sich für den Sparplan Plus und leisten damit freiwillig höhere Beiträge für ihre Vorsorge. Der Grossteil der Versicherten verblieb im Basisplan, wo Arbeitgeber 60 und Arbeitnehmer 40 Prozent der Sparbeiträge leisten.

Verzinsung bei 1,25 Prozent

Mit dem Deckungsgrad von 99,7 Prozent liege man leicht unter dem Vorjahr von 100,5 Prozent, ergänzte Geschäftsführer Heinz E. Eigenmann. Die für das laufende Jahr beschlossene Verzinsung der Sparkapitalien von 1,25 Prozent mache es leichter möglich, die Sollrendite von 2,77 Prozent zu erreichen und den Deckungsgrad zu verbessern. Das Deckungskapital stieg um 46,5 Millionen auf 1,44 Milliarden Franken. An Renten- und Kapitalleistungen wurden 45,8 Millionen ausbezahlt. Die Delegierten stimmten allen Geschäften einstimmig zu.

Pro versicherte Person weist die Rechnung Verwaltungskosten von 187 Franken aus. Der Schweizer Mittelwert beträgt 322 Franken. «Unsere Verwaltung ist nach wie vor effizient und mit 5,1 Einheiten auch personell sehr schlank», sagte Eigenmann. 6074 Personen waren Ende 2015 bei der PKSG versichert.